



**BERLIN-NEW YORK
DIALOGUES**

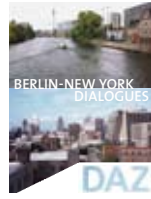


DAZ



**BERLIN-NEW YORK
DIALOGUES
PROJEKT DOKUMENTATION
07.03. bis 02.05.2008**

Ein Projekt des Deutschen Architektur Zentrums DAZ mit dem AIA New York Chapter at the Center for Architecture
Kuratorisches Team: Lynnette Widder, Kristien Ring, Sophie Stigliano, Rosamond Fletcher, Lutz Knospe
Recherche: Anthony Acciavatti, Elizabeth Snow, Anna Vallye
Ausstellungsdesign & -grafik: Project Projects, NYC
Ausstellungsarchitektur: MADE, NYC
Fotografie: Noah Sheldon, NYC / Berlin



Ausstellung in New York
8. November 2007 - 26. Januar 2008
Ort: Center for Architecture, New York
Ausstellung im DAZ
10. März 2008 – 1. Mai 2008

[DAZ_Agenda](#)

+++ Ausstellung im Rahmen des von der Carnegie Hall veranstalteten „Berlin in Lights“- Festivals NYC +++



NYC Hunts Point & Mott Haven, Foto: Noah Sheldon

Berlin/New York. Die beiden Metropolen Berlin und New York erleben gegenwärtig kontinuierliche, urbane Veränderungsprozesse von unterschiedlicher Intensität, die nicht vollständig abgeschlossen sind. Diesen urbanen Wandel thematisierte die Ausstellung, indem die Ergebnisse einer umfassenden Recherche präsentiert wurden.

Die urbane Entwicklung Berlins und New Yorks wurde hier als Momentaufnahme gezeigt. Die Darstellung der Gleichzeitigkeit von unterschiedlichen urbanen Entwicklungsstadien ermöglichten die Gegenüberstellung und den Vergleich der beiden Städte.

Bei ihrer ersten Präsentation in New York, vom 8. November 2007 bis 26. Januar 2008, wurde die Ausstellung als Teil des von der Carnegie Hall veranstalteten „Berlin in Lights“- Festivals im Center for Architecture in New York mit großer öffentlicher Resonanz präsentiert. Ab dem 7. März 2008 wurde sie, in neuem Gewand, im Deutschen Architektur Zentrum DAZ gezeigt. Die Ausstellung wurde von beiden Architekturzentren konzipiert und kuratiert.

„BERLIN – NEW YORK DIALOGUES“ ist eine Diskussionsreihe, die 2006 vom Center for Architecture in New York initiiert wurde und erstmals in Berlin stattfand.

DIE AUSSTELLUNG

Die sozialen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedingungen, die mit diesem Wandlungsprozess einhergehen und aktuell die Arbeit von Stadtplanern und Architekten bestimmen, standen ebenso im Mittelpunkt wie konkrete architektonische Beispiele.

Präsentiert wurden je drei geografische Bereiche aus Berlin und New York, die auf fünf Themenkomplexe hin untersucht wurden: Culture as Catalyst, Community Activism, Gentrification, Open Space und Governmental Intervention. Diese differenzierte Unterteilung ermöglicht die Analyse und den Vergleich zwischen den Arealen und zeigte sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede beider Städte auf.

Durch den direkten Vergleich von Gemeinsamkeiten als auch Unterschieden beider Städte, sollte zugleich zu Diskussionen angeregt werden. Ein zentrales Ziel des Dialogs zwischen Berlin und New York war auch, von den Chancen, Ideen, Stärken und Schwächen des jeweils anderen zu lernen und die eigene Situation dementsprechend neu zu hinterfragen.

Da Neubauvorhaben in Berlin nahezu ausschließlich im zentralen Stadtbereich liegen, sind seit der Deutschen Wiedervereinigung verschiedenste Stufen von Wiederbebauung zu beobachten. Die drei Berliner Untersuchungsgebiete zeigen genau diese urbane Transformation auf: die Spandauer Vorstadt (einschließlich der unmittelbaren Umgebung, der Museumsinsel im Süden und dem nördlich angrenzenden Prenzlauer Berg), das Gebiet der Spree (zwischen Jannowitzbrücke und Eisenbrücke), sowie das Gebiet nördlich und südlich der Kreuzung Chaussee- und Invalidenstrasse.

Die drei untersuchten Quartiere New Yorks hingegen reichen über die Grenzen der unter Expansions- und Wachstumsdruck stehenden Innenstadt Manhattans hinaus: Chelsea in Manhattan, die Viertel Hunts Point & Mott Haven in der South Bronx und Red Hook in Brooklyn.

Über 1.900 Besucher sahen die Ausstellung während der zwölfwöchigen Laufzeit.

Folgende Gebiete wurden untersucht:

SPREE

Während am nördlichen Ufer die Berliner Mauer über Jahrzehnte hinweg eine urbane Erschließung unmöglich machte, entwickelte der West-Berliner Bezirk Kreuzberg eine eigentümliche multikulturelle Kiezkultur. In den letzten Jahren hat vor allem die Musikszene die Spree für sich entdeckt. Daneben entstehen umfassende Bebauungspläne, die hier einen ganz neuen, modernen Stadtteil entstehen lassen wollen.

SPANDAUER VORSTADT

Die Spandauer Vorstadt mit den direkt daran angrenzenden Gebieten in Berlin Mitte hat seit der Deutschen Wiedervereinigung am radikalsten ihr Gesicht verändert. Vor dem Mauerfall galten viele der unsanierten Altbauten als unbewohnbar und viele Freiflächen prägten das Straßensbild. Heute ist ein Großteil dieser Altbausubstanzen saniert und eine vielseitige, touristisch attraktive Kunst- und Kulturszene ist hier ansässig. In den kommenden Jahren werden auch die letzten Baulücken verschwunden sein.

CHAUSSEE- & INVALIDENSTRASSE

Die Invalidenstraße teilt das Areal nördlich und südlich der Chausseestraße in zwei Gebiete unterschiedlichen Charakters. Der südliche Bereich erlebt bereits eine spürbare vielseitige urbane Entwicklung, die zuletzt u. a. durch die Fertigstellung des Hauptbahnhofs beschleunigt wurde. Der nördliche Bereich hingegen stagniert gegenwärtig noch weitgehend. Mit dem Bau des Bundesnachrichtendienstes in der Chausseestraße wird sich in den nächsten Jahre aber auch hier der gesamte Stadtteil verändern.

CHELSEA

In den letzten Jahren, mit dem Rückgang industrieller Strukturen, hat sich Chelsea zu einem der wichtigsten Zentren der New Yorker Kunstszene entwickelt. Die wachsende Attraktivität des Viertels und seine internationale Ausrichtung ließ in den letzten Jahren die starke Entwicklung eines Marktes für teure Luxuswohnungen und Stadthäuser zu. Der Mietspiegel von Chelsea und die allgemeinen Lebensunterhaltskosten sind mittlerweile rapide gestiegen.



Berlin, Spandauer Vorstadt



NYC, Red Hook



Berlin, Chausseestraße / Invalidenstraße



alle Fotos: Noah Sheldon

NYC, Chelsea

HUNTS POINT & MOTT HAVEN

Die Rückentwicklung industrieller Strukturen bedeutete für die Gebiete Hunts Point und Mott Haven vor allem wachsende Armut und Arbeitslosigkeit. Neben diesen zu bewältigenden Problemen gilt es aber auch, die riesigen, verwaisten Industrieareale zu revitalisieren. So wurden bspw. einige der Bauten in Schulgebäude umgewandelt oder brachliegende Industrieflächen in grüne Parkanlagen umgenutzt.

RED HOOK

Red Hook, am Ufer des East River, befindet sich derzeit in einem Zustand beginnender bzw. zu erwartender Wandlungsprozesse. Das Ufergebiet um die Columbia Street soll in den nächsten Jahren erschlossen und attraktiv bebaut werden. Weiterhin ist die aufwändige Modernisierung des zentralen Gowanus Expressways geplant. All diese versprochenen Investitionen und Entwicklungen, die eine Aufwertung Red Hooks bedeuten würden, haben bei den Bewohnern Erwartungshaltungen geschürt, die sich derzeit jedoch noch nicht erfüllt haben.

Die Ausstellung näherte sich der komplexen Thematik auf zwei Ebenen. Aus jedem der untersuchten Quartiere wurden einzelne konkrete Architekturprojekte im Detail behandelt.

Diese Architekturprojekte sind:

BERLIN

- Multi Generationen Haus (Grüntuch & Ernst Architekten)
- Am Kupfergraben 10 (David Chipperfield Architects)
- Platoon (Platoon. cultural development)
- Slender / Bender (deadline)
- Bangaluu Club (Milldev Architekten)
- Polizeistation und Feuerwache (sauerbruch hutton architekten)
- Winterbadeschiff (Wilk Salinas Architekten mit Thomas Freiwald)
- Radialsystem V (Gerhard Spangenberg)
- East-Side Park (Häfner Jimenez Landschaftsarchitekten)

NEW YORK

- Vertical Access / Plaza on 18th Street to Highline Park (Diller Scofidio + Renfro with Field Operations)
- Mixed Greens Gallery (LevenBetts Studio)
- Avant Chelsea (1100 Architects)
- Columbia Street Improvement (Mathews Nielsen Landscape Architects)
- Design Build Firms (Made, Uhuru, DYAD, RSVP Studio)
- Betances Community Center (Stephen Yablou Architect)
- Bronx Charter School for the Arts (Weisz + Yoes Architects)
- South Bronx Greenway (Mathews Nielsen Land Architects)

In der Entwicklung einer Stadt spielen viele Faktoren eine Rolle, weshalb die Ausstellung zwangsläufig über die Betrachtung bloßer zeitgenössischer Architekturbeispiele hinausgehen muss.

Die Ausstellung thematisierte deshalb immer auch den urbanen Kontext der einzelnen Gebiete, der wesentlich zur Gemeinschaft beiträgt und identitätsstiftend wirkt. – Der urbane Kontext ist die andere, zweite Untersuchungsebene innerhalb der Ausstellung.

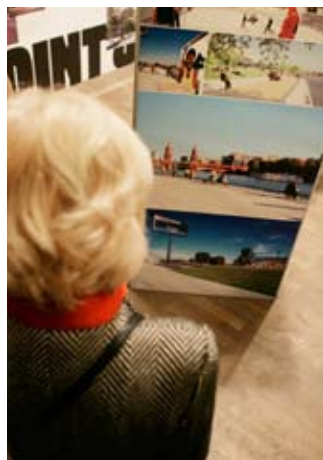
Die Bandbreite der Projektbeispiele, innerhalb des urbanen Kontexts, ist umso differenzierter und reicht dabei von öffentlichen Plätzen, Maßnahmen zur Wiederbelebung von Wohngebieten, kulturellen Initiativen und Stadtteilentwicklung am Wasser bis hin zu temporären Interventionen und Initiativen in der jeweiligen Stadt. Dem Besucher wurden so die formalen und informellen Aspekte des urbanen Wandels näher gebracht.

BERLIN-NEW YORK DIALOGUES

Bilder der Eröffnung

am 07.03.2008

in Berlin



BERLIN-NEW YORK DIALOGUES

Bilder der Eröffnung

am 08.11.2007

in New York



rechts: Lynnette Widder und Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit



2raumwohnung DJ-Team



Regula Lüscher, Dr. Hans-Jürgen Heimsoeth, Joan Blumenfeld (v.l.n.r.)



Kristien Ring, Flavio Stigliano (Diller Scofidio + Renfro architects, NY)



Jochen Sandig, Peter Zloniky, Armand Grüntuch (v.l.n.r.)



Fotos: Sam Lahoz



Mobile Workshops: Spreerundfahrt



Mobile Workshops: Spreerundfahrt



Eröffnung GLASHAUS_07 goes NYC



Symposium AdK



Symposium AdK

Kooperationspartner waren:

Center for Architecture / The American Institute of Architects, New York Chapter, New York
Akademie der Künste, Berlin
Radialsystem V, Berlin
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin
OFFscreen Medienproduktion, www.architekturclips.de

Unterstützt durch die

Alfred Herrhausen Gesellschaft 
Das internationale Forum der Deutschen Bank

DAZ UNTERNEHMENSPARTNER

InterfaceFLOR
www.interfaceflor.de

*Interface*FLOR

Corus Bausysteme / Kalzip®
www.kalzip.com



Miele & Cie. KG
www.miele.de



Viessmann
www.viessmann.de



Reproplan
www.reproplan.de



Kaldewei
www.kaldewei.com



Schüco
www.schueco.com



Xella
www.xella.de



Eröffnung der Ausstellung BERLIN – NEW YORK DIALOGUES

Es sprachen: Regula Lüscher (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin), Michael Frielinghaus (Präsident BDA), Wolfgang Nowak (Sprecher der Geschäftsführung der Alfred Herrhausen Gesellschaft), Illya Azaroff (Vice President for Design Excellence, AIA New York Chapter), Kristien Ring (Direktorin DAZ)

Begleitende Ausstellung: GLASHAUS_07 goes NYC 07.03. bis 02.05. 2008

Sechs junge preisgekrönte New Yorker Architekturbüros in Berlin:
Architecture In Formation, Tects LLC, Gage/Clemenceau Architects,
Interboro Partners, WORK AC und Zakrzewski Hyde Architects

Mobile Workshops

07.03.2008
Besichtigung der aktuellen Entwicklungsgebiete an der Spree mit anschließender Spreerundfahrt

Symposium

Terrains Vagues / Creative Milieus
08.03.2008, Akademie der Künste
in englischer Sprache

+++ Das Symposium in Berlin setzte die Serie der seit 2006 in New York stattfindenden Veranstaltungen zu „BERLIN – NEW YORK DIALOGUES“ fort +++ Inhaltlich konzipiert wurde die Veranstaltung des Deutschen Architektur Zentrums DAZ in Kooperation mit der Akademie der Künste, dort unter der Leitung des Programmbeauftragten Dr. Johannes Odenthal sowie des Stadtplaners und Architekten Prof. Peter Zlonicky +++



Symposium an der AdK, Pariser Platz

DIALOG

In den Zentren, Straßen und Skylines zweier der weltweit dynamischsten Städte, Berlin und New York, vollziehen sich radikale Veränderungen. Berlin – New York Dialogues untersucht die Transformation anhand der zeitgenössischen baulichen Landschaften und der Mechanismen städtischer Regeneration – der sozialen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Prozesse, die das Bauen beeinflussen. Wie die Ausstellung darlegt, beruht die Bewahrung der Stadtviertel hier wie dort vermehrt auf einer kritischen Mischung von Identität, Diversifizierung und Infrastruktur. Vor einem Hintergrund aus Fakten analysiert Berlin – New York Dialogues drei Bereiche jeder Stadt. Es werden hochkarätige Projekte wie informelle Initiativen vorgestellt und durch eine Anzahl übergreifender Themen vergleichbar gemacht: Kultur als Katalysator, Gemeinschaftsaktivismus, Gentrifizierung, Offene Räume und Staatliche Intervention. Ein besonderer Fokus liegt auf den Geschichten und Gewalten hinter den Projekten – dem städtischen Kontext.

Die Berliner Gegenden liegen direkt im Stadtzentrum, wo seit der Deutschen Einheit von 1990 verschiedene Entwicklungsphasen stattgefunden haben. In der Spandauer Vorstadt beinhalten radikale Veränderungen des historischen Kerns mehr als nur Restaurierungsarbeiten. An der Spree, entlang der ehemaligen Grenze zwischen Ost und West-Berlin, beansprucht die industrielle Entwicklung Räume, die bisher von Kulturinitiativen und temporären Installationen am Flussufer genutzt wurden. Und auf der Chaussee- und Invalidenstraße steht mit der Eröffnung des Hauptbahnhofes und dem Bau des massiven Komplexes des Bundesnachrichtendienstes eine weitere Erschließung unmittelbar bevor. Die drei Gebiete in New York erstrecken sich von Manhattan bis in die Vororte. In Chelsea etabliert sich der luxuriöse Lifestyle Manhattans mit alarmierender Geschwindigkeit neben neuen Visionen für die Transformation von Industriegebieten in öffentliche Räume. In Red Hook in Brooklyn hat die Einführung von Großvertrieben zu Spekulationen über die Zukunft des Viertels geführt, obwohl die Anstrengungen zum Erhalt der kleinen und mittelständischen Betriebe noch immer stark sind. Und in Hunts Point und Mott Haven in der South Bronx werden Industriegebiete in für Parkanlagen und Schulen geeignete Flächen umgewandelt. Obwohl in den Funktionsweisen Berlins und New Yorks fundamentale Unterschiede existieren, ist es nicht die Intention der Ausstellung, die beiden Städte gegeneinander zu positionieren, sondern den Lernprozess unter den Einwohnern einer jeden Stadt zu fördern und das Bewusstsein der treibenden Kräfte hinter den architektonischen Realitäten dieser beiden Städte wachzurufen.

ANKNÜPFUNGSPUNKTE FÜR DEN DIALOG

Die Ähnlichkeiten in der städtischen Entwicklung Berlins und New Yorks über das vergangene Jahrzehnt hinweg lassen sich vielleicht in jeder größeren Stadt der Welt beobachten, darunter die Zyklen von Wachstum und Überangebot, Spekulation und Investitionsabbau, die Wichtigkeit des kulturellen Angebots für die Identität der Städte, die Lebensqualität und den Tourismus, die immens wichtige Rolle von Immigration und Migration, die Debatten um Erziehung, soziale Wohlfahrt, Ökologie, Massentransit, Umweltinitiativen, industrielle Nutzbarmachung, die Interventionen charismatischer Politiker und Vertreter der Öffentlichkeit in den architektonischen Ausdruck der Stadt. Trotz dieser Gemeinsamkeiten sind es jedoch die Unterschiede, die zu den wichtigsten Anknüpfungspunkten für den Dialog führen.

1. Qualitatives / quantitatives Wachstum

New York steht trotz seiner begrenzten Geographie unter enormem Wachstumsdruck. Der äußere Teil Brooklyns wurde über die letzten zehn Jahre hinweg umfassend transformiert und ist nun ein modisches Wohngebiet. Queens genießt vor allem auf der östlichen Flussseite die Vor- und Nachteile seiner Nähe zu Midtown Manhattan, und die South Bronx hat offensichtliche Gebiete für die nächste Erschließungswelle zu bieten.

Die Reaktion des Marktes in Manhattan, so viele Luxuswohnungen wie möglich zu bauen, wohingegen die weniger wohlhabenden Bewohner das Viertel verlassen, hat vor allem in Chelsea zu einer weit reichenden Nutzungserhöhung geführt. Die Implikationen der immer größer werdenden Bevölkerungsdichte für die Infrastruktur, wie sie der siebentägige Stromausfall im August 2006 in Queens aufgezeigt hat, demonstrieren den Status des Wachstums sowohl als positive Wirtschaftskraft, die in einer Stadt von so hoher Vermögenskonzentration sehr geschätzt wird, als auch als Herausforderung für die städtischen Versorgungsdienste.

Berlin muss nach den anfänglichen Rückschlägen der Vereinigung zwischen Ost und West einer komplexeren Analyse unterzogen werden, die gleichzeitig dem Wachstum, den demografischen Veränderungen, der Stagnation der Wirtschaft und in einigen Gebieten der „Schrumpfung“ Rechnung zu tragen hat. Hier ist die Frage, ob die Verringerung der Bevölkerungsdichte Möglichkeiten für ein qualitatives Wachstum schaffen kann, äußerst relevant. Dies scheint der Fall zu sein, trotz des über das vergangene Jahr hinweg kontinuierlich – vor allem durch Investitionen aus dem Ausland – im Wert steigenden Immobilienmarktes. Während einige Gegenden Berlins der Verdichtung und Gentrifizierung unterliegen, die der Situation in New York City gleichkommen, so führt doch die Präsenz zweier gleichzeitig wirkender urbaner Kräfte zu einem vielfältigeren Entwicklungsmuster in der Stadt.



Berlin Spree, Foto: Noah Sheldon



NYC Hunts Point & Mott Havene, Foto: Noah Sheldon

2. Synchrone / diachrone Entwicklung

Die Entwicklung in New York tendiert zu einem synchronen Modell, bei dem eine Generation von Entwicklungserfolgen der anderen folgt. In Chelsea zum Beispiel wurde die Entwicklung der leichten Industrie und des Wohnraums für Immigranten in den 80er Jahren, durchsetzt mit Untergrund-Nachtclubs, von einer größtenteils schwulen Gemeinschaft mit politischem Bewusstsein und von Galerien und Kultureinrichtungen abgelöst, die wiederum vor allem mit dem Beginn des Highline-Projektes den Weg für die nächste Erschließungswelle freigemacht haben: luxuriösen Einkaufsmöglichkeiten und profiliertem Wohnraum in Hochhäusern. Obwohl einige der alten Bewohner geblieben sind, hat doch jede Generation der nächsten, wirtschaftlich besser gestellten Gruppe Platz gemacht. Von New York aus betrachtet, scheint Berlin sich mehr nach einem diachronen Modell zu richten, in dem die Abfolge unterschiedlicher Generationen schwieriger zu definieren und eine Koexistenz wahrscheinlicher ist. In Mitte zum Beispiel sieht es aus, als könnten Bewohner mit niedrigen und hohen Mieten, kleine Galerien, gemischte Wohnkomplexe, Luxus-Restaurants und Untergrund-Bars alle denselben städtischen Raum einnehmen. Die Vielschichtigkeit der Projekte und Entwicklungsmodelle entlang der Spree, von Guerilla-Initiativen zu groß angelegten kommerziellen Unternehmen, spricht von einer höheren Proportion wirtschaftlicher und sozialer Integration als sie in New York typisch wäre.

3. Das Kultivierte und das Urbane

Die Immobilienexplosion in New York in den letzten zehn Jahren ist ebenso ein Produkt weltweiter Tendenzen als auch ein Zeichen der hohen Konzentration von neuem Reichtum, größtenteils aus dem finanziellen Dienstleistungssektor. Der Einkommensunterschied ist in New York drastischer als in den meisten anderen Städten der USA und nimmt noch immer zu. Bars, Restaurants und Bekleidungsgeschäfte versuchen sich ebenso wie Universitäten und Wohnanlagen als unabdingbarer Teil einer hippen, weltgewandten und kultivierten städtischen Existenz zu beweisen. Die Idee des Besten als Standard zeigt sich überall von Kindertagesstätten, die mit Alumni-Statistiken aufwarten, über Elite-Universitäten bis hin zu Wäschegeschäften, die Unterwäsche für 200 USD anbieten. Es verkauft sich alles. Im Wohnbereich sind Platz, Licht und Luft keine unveräußerlichen Rechte, sondern ein Luxus, der verhandelbar und verkäuflich ist. Obwohl New York sich zur Schaffung von nachhaltbarem, erschwinglichem Wohnraum bei der Konzentration auf gutes Design über die kommenden Jahre verpflichtet hat, so ist die Verwirklichung des Luxuslebens doch weitaus offensichtlicher.

In Berlin bestätigt die Betonung der sozialen Gleichheit Wohnraum als grundlegendes städtisches Recht, und nicht als Privileg. Die Namen in den Vierteln repräsentieren noch immer eine bestimmte Identität, die von neuen wie alten Bewohnern größtenteils angenommen wird. Obwohl die „roten“ Stadtteile nicht länger die Brutstätten des radikalen Sozialismus sind, existiert weder eine spekulative Notwendigkeit noch der Wunsch, die Arbeitergegenden besonders luxuriös aufzuwerten, nicht einmal im Prenzlauer Berg, einem ehemals mittelständischen Gebiet im Nordosten des historischen Zentrums, dem das größte Maß an Gentrifizierung zukam. Obwohl Berlin nicht gänzlich frei vom Zyklus der schnellen Investitionsamortisation ist, die den New Yorker Markt bestimmt, scheint doch die größere Nonchalance, mit der die Berliner die Frage der Identität in Verbindung mit Wohnraum behandeln, extrem produktiv für die Vielfältigkeit der Stadt und für die Integration der verschiedenen Bestandteile ihrer Kultur zu sein.

DAS SYMPOSIUM

Terrains Vagues? Mit diesem Begriff eröffnete Saskia Sassen den ersten ‚New York-Berlin Dialogue‘ am Center for Architecture in Manhattan. In den aktuellen Transformationsprozessen großer Städte sind es die ‚Terrains Vagues‘, die neue Entwicklungen in Gang setzen: Stadtbrachen, Industriearale ebenso wie funktionslose Infrastrukturen – Möglichkeitsräume, Orte des ‚Nicht mehr – noch nicht‘.

Begrüßung und Einführung: Ron Shiffman, Peter Zlonicky

Vortrag: Hartmut Häußermann, Stadtsoziologe, Berlin

Gespräche und Werkpräsentationen von Markus Bader (raumlabor Berlin), Susan Chin (Department of Cultural Affairs, New York), Winfried Häfner (Häfner / Jimenez Büro für Landschaftsarchitektur, Berlin), Louisa Hutton (Sauerbruch Hutton Architects, Berlin), Regula Lüscher (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin), Greg O’Connell (Developer + Activist, New York), Johannes Odenthal (Programmbeauftragter, Akademie der Künste), Charles Renfro (Diller Scofidio + Renfro, New York), Uli Schlun (Schokofabrik, Berlin), Ron Shiffman (Graduate Center for Planning and Environment, Pratt Institute, New York), Falk Walter (Kulturarena & Admiralspalast, Berlin), Claire Weisz (Weisz + Yoes Architects, New York), Donata Valentien, (Sektion Baukunst der Akademie der Künste), Peter Zlonicky (Akademie der Künste)



Berlin Spree, Foto: Noah Sheldon

Berlin - New York Dialogues (in Berlin)

Presse- und Online Präsenz (Auswahl)

Titel	Quelle	Datum	Autor/in	Kategorie
Berlin-New York Dialogues	stadtumbau-berlin.de	13.02.2008	Redaktion	national
Berlin – New York Dialogues	Akademie der Künste	15.02.2008	Redaktion	national
BERLIN - NEW YORK DIALOGUES	kulturrurier.de	15.02.2008	Redaktion	national
Berlin – New York Dialogues	Stadtkind	01.03.2008	Susanne Zoufahl	national
Berlin – New York Dialogues	Baunetz	04.03.2008	Redaktion	national
BERLIN – NEW YORK DIALOGUES	archinoah.de	07.03.2008	Redaktion	national
BERLIN – NEW YORK DIALOGUES	archplus	07.03.2008	Redaktion	international
Berlin - New York Dialogues	urbanophil.net	11.03.2008	Redaktion	national
BERLIN - NEW YORK DIALOGUES	nextroom.at	12.03.2008	Redaktion	international
Leerstand und Luxus	taz	13.03.2008	Friederike Meyer	national
Ausstellung: "BERLIN - NEW YORK DIALOGUES"	rbb online	14.03.2008	Redaktion	national
Berlin – New York Dialogues	artnews.org	14.03.2008	Redaktion	international
Zwiesgespräche	German Architects	19.03.2008	Redaktion	national
BERLIN – NEW YORK DIALOGUES	artinfo24.com	20.03.2008	Redaktion	international
Die Entdeckung der Branche	Märkische Oderzeitung	27.03.2008	Jörg Brause	national
New York - Berlin en miroir international	Le Monde	29.03.2008	Lorraine Rossignol	
Berlin, New York: A Two Cities Dialog	eOculus	01.04.2008	Ilya Azaroff	international
Joint Debates – Berlin-New York Dialogues	Webseite Alfred Herrhausen Gesellschaft	17.04.2008	Redaktion	national
Berlin, New York und die Stadtentwicklung [...]	Bauwelt	28.03.2008	Friederike Meyer	national

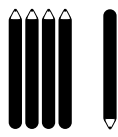
Berlin - New York Dialogues (in New York)

Presse- und Online Präsenz (Auswahl)

Titel	Quelle	Datum	Autor/in	Kategorie
Berlin Building, New York Rising	The New York Sun	09.11.2007	Paula Deitz	international
Dialogue with Berlin	Metro New York	12.11.2007	Amy Zimmer	international
Two Cities Linked by Design	The New York Times	15.11.2007	Robin Pogrebin	international
„Berlin – New York Dialogues: Building in Context“	Arcguide	15.11.2007	Redaktion	national
Wenn New Yorker zu Berlinern werden	Netzzeitung	16.11.2007	Nada Weigelt	national
Berlin / New York Dialogues	dexigner.com	16.11.2007	Redaktion	international
Berlin / New York Dialogues	World Architecture News	16.11.2007	Redaktion	international
Ich Bin Ein New Yorker	Architectural Record	21.11.2007	Alec Appelbaum	international
BERLIN-NEW YORK DIALOGUES: BUILDING IN CONTEXT	The Next American City	30.11.2007	Hayley Richardson	international
Germans: Ich bin ein Red Hooker	The Brooklyn Paper	01.12.2007	Mike McLaughlin	international
Wolkenkratzer und Traufhöhe	Deutsches Architektenblatt	01.12.2007	Christina Mattauch	national
Cities in Construction	Metropolismag.com	22.02.2008	Morgan Campbell	international



Die Hochbahn in Chelsea, die jetzt zum Park wird FOTO: NOAH SHELDON/DAZ



berliner
szenen

Rockkonzert, Eintritt frei

Noch nie gesehen

„Heute Rockkonzert, Eintritt frei“, steht mit Kreide auf dem Schild vor der Eckkneipe. Es ist gewissermaßen unsere Eckkneipe, an der Ecke unseres Wohnblocks. Seit wir hier wohnen, haben wir sie nie betreten. Heute aber doch. Neben dem Tresen blinken die Daddelautomaten. Ihr Gedudel wird übertönt vom Gitarrenlärm der Band, die im Nebenraum aufspielt. Wir hatten auf eine AC/DC-Coverband spekuliert, aber stattdessen gibt es Gitarrenrock mit deutschen Texten, in denen es um Wut und andere Gefühle geht. Mutmaßliche Besetzung der Band: der pubertäre Sohn der Wirtin und seine Freunde, unterstützt vom Musiklehrer am Schlagzeug.
Die blondierte Wirtin mustert

Leerstand und Luxus

Würstchen raus, Kinder rein: Die Umnutzung alter Industriebrachen ist eines der Themen der „Berlin New York Dialogues“ zur Standortentwicklung beider Städte im Deutschen Architekturzentrum

VON FRIEDRIKE MEYER

Sich mit New York zu vergleichen, ist noch immer attraktiv für Berlin. Im Deutschen Architekturzentrum (DAZ) wurde am Wochenende eine Ausstellung eröffnet, die das beliebte Konkurrenzieren um innovative Potenziale auf der Ebene der Stadtentwicklung durchspielt: „Berlin – New York Dialogues“. Zu sehen war die Ausstellung bereits im November in New York, als Teil eines von der Carnegie Hall organisierten Festival „Berlin in Lights“. Denn längst ist die deutsche Hauptstadt dort als preiswert und aufregend bekannt und erinnert viele damit an das New York der Siebzigerjahre.

Faktisch betrachtet könnten beide Städte unterschiedlicher nicht sein. New York hat 8,2 Millionen Einwohner und kann sich vor Zuwanderung und steigenden Immobilienpreisen kaum

retten. Berlin hingegen kämpft mit stagnierenden 3,4 Millionen um die Bewältigung seines Leerstands und mit einem denkbar niedrigen Bruttosozialprodukt. Dennoch: Hier wie da warten riesige Brachflächen eines zu Ende gegangenen Industriezeitalters, hier wie da suchen Kommunen, Entwickler und Kreative ständig nach neuen Bestimmungen und nähren mit ihren Projekten den Ruf beider Städte als pulsierende Kulturmetropolen.

Um die Veränderungsprozesse greifbar zu machen, haben die Kuratoren von New Yorker Center for Architecture und vom DAZ je drei Gebiete ausgewählt, die sich extrem schnell gewandelt haben oder gerade erst in Bewegung kommen: Hunts Point & Moit Haven in der südlichen Bronx, Chelsea in Manhattan und Red Hook, ein Hafengebiet in Brooklyn, stehen für die New Yorker Entwicklung. Auf einer riesigen Luftaufnahme markiert

und mit den wunderbaren Fotos von Noah Sheldon charakterisiert, setzen sie den Rahmen der Ausstellung.

Kleinteiliger geht es auf den sechs langen Wänden dazwischen zu. In die Bereiche Kultur als Katalysator, Gemeinschaftsaktivitäten, Gentrifizierung und politische Interventionen unterteilt, werden allerlei Projekte aufgezählt. Da gibt es zum Beispiel die Bronx Charter School for the Arts, die die Ausbildung von Kindern in der ökonomisch vernachlässigten Gegend durch den Umgang mit Kunst verbessern will. Der New Yorker Pädagoge Xanthé Jory hatte sich Ende der Neunziger mit Erziehern, Anwohnern und Eltern zusammengesetzt, um ein Ausbildungsprogramm zu erarbeiten und private Spenden einzuwerben, denn bis vor drei Jahren erhielten freie Schulen in New York keine städtische Förderung für den Bau ihrer Einrichtungen. Mithilfe eines

Bauunternehmers und der Architekten Weisz + Yoes gelang es, eine Baugenehmigung für das Gelände einer ehemaligen Würstchenfabrik zu erwirken und einen zweckmäßigen, preiswerten Neubau zu errichten.

In einem anderen Entwicklungsstadium befindet sich das heute als Galeriestadt bekannte Chelsea in Manhattan. Eine nicht mehr genutzte Hochbahntrasse wird hier derzeit zu einem 2,5 Kilometer langen Park umgebaut. Dies führt zum Anstieg der Immobilienpreise und zu einem Bauboom von Luxusapartments entlang der Trasse. Der Bauherr Greg O'Connell hingegen, der in Brooklyns Ufergegend Red Hook rund 25 Anwesen besitzt, bleibt resistent gegenüber der Luxusategorie. Sein Aushängeschild ist ein ehemaliges Speichergebäude am Hafen, das er zur Heimstatt von Handwerkerbetrieben, Künstlern und lokalen Organisationen entwi-

ckelt hat. Vor zwei Jahren zog dort ein Fairway Supermarkt ein, dessen 300 Angestellte fast alle in der Nachbarschaft wohnen.

Den New Yorker Erfolgsgeschichten gegenüber stehen bekannte Berliner Beispiele: Das Badeschiff, die Strandbars und die zum Kulturzentrum umgebaute Pumpstation Radialsystem, welche als kulturelle Katalysatoren das Spreeufer für Investoren attraktiv machen. Die private Phorms School in der Ackerstraße, die zum Edelclub umgebaute Poststation oder das architektonisch anspruchsvolle Boardinghaus Slender Bender charakterisieren Mitte als attraktives Stadtviertel.

Alles gut zu wissen. Doch was hätte man aus den mehr als hundert Neubauten, Grünanlagen, wieder belebten Wohngebieten und kulturellen Initiativen nicht alles schlussfolgern können. Braucht es in den USA für Wohnungen und Schulen immer Mäzene? Ist Berlin-Mitte nicht längst jenes homogen-luxuriöse Wohnquartier, welches O'Connell in Red Hook verhindern konnte? Werden die vom Senat geförderten Baugruppen für eine gemischte Bewohnerstruktur sorgen können? Die dokumentarische Aneinanderreihung der Projekte auf beiden Seiten wirkt wie das Ergebnis einer fleißigen Momentaufnahme, die man, ergänzt um Analysen und Erlebnisberichte, vielleicht besser in einem Buch veröffentlicht hätte.

Dabei wären sicher auch Antworten auf die Frage gekommen, was diese Entwicklungstendenzen nun für die Stadtplanung bedeuten. Eine davon gibt die New Yorker Architektin Claire Weisz: „Bei uns sind die Bewohnergruppen extrem gut organisiert, weil sie eigenverantwortlich in die Wege leiten wollen, worum sich die Stadt nicht kümmert. Das macht es für uns Planer nicht einfach, neue Ideen umzusetzen.“ Berlin hingegen, so meint sie, sei vergleichsweise verwöhnt mit öffentlichem Geld und Unterstützung. Initiativen gründen sich daher eher, um vermeintlich störende Investitionen zu verhindern.

Beobachtungen wie diese hätten in eine Ausstellung gehört, die das Wort Dialog im Titel trägt. Doch auf die Frage, was beide Städte voneinander lernen können, fanden selbst die Redner der Akademie der Künste kaum Antworten. Stattdessen hielten sie architektonische Werkvorträge oder lasen theoretische Abhandlungen zur Lesbarkeit von Symbolen vor.

Im DAZ, Köpenicker Straße 48/49, Di.–Fr. 12–19 Uhr, Sa. + So. 14–19 Uhr. Eintritt frei. Bis 4. Mai

ARCHITECTURE



STREETSCAPES New York's Hunts Point, top; Berlin's Spandauer Vorstadt.

Berlin Building, New York Rising

By PAULA DEITZ

The crown jewel of Carnegie Hall's first international arts festival, Berlin in Lights, is the Berliner Philharmoniker orchestra. While it was a wise programming decision, the choice also reflects the strength of Berlin's built environment: Hearing the orchestra within its 1960s-era concert hall, the Philharmonie, is a musical experience, as well as an architectural one. Architect Hans Scharoun set a gold standard for design with his orchestra in the round, with balconies lined up like rows on a hillside vineyard.

Berlin's architectural identity has played a significant and engaging role in Carnegie Hall's festival — starting with panel discussions last week and continuing with a symposium tomorrow at the Center for Architecture, as well as an exhibit, "Building in Context," that runs until January.

On Sunday, in a packed Zankel Hall, the chief curator of architecture and design at the Museum of Modern Art, Barry Bergdoll, opened a panel discussion called "Berlin Architecture" with a photograph of the Philharmonie followed shortly by one of Mies van der Rohe's New National Gallery. Comparing Berlin's growth since 1945, and since reunification in 1989, with the rapid development of 19th-century Paris, he said: "The clean slate left by wartime destruction was thwarted, however, by the politics of memory and traces of the past above and below ground."

At one point during the last decade, nearly a third of all the construction cranes in the world were silhouetted against the Berlin sky, and the city itself was a vast wasteland with only ghostly presences of former neighborhoods and city squares, especially in areas divided by the wall.

For the presentations, Mr. Bergdoll selected four architects who established offices in Berlin from 1990 on, ending with the most recent arrival, and his recognition of their work bodes well for MoMA's

future role in contemporary architecture. During this period, until his retirement two years ago, Hans Stimmann, Berlin's city building director, held sway over details of Berlin's rapid reconstruction, not without controversy for his traditional views that would rein in even those international architects designing the new towers in Potsdamer Platz.

Even so, among the four, Louisa Hutton, a British architect in the firm Sauerbruch Hutton, showed a fanciful combination of a police and fire station called GSW Headquarters, a low-rise extension that wraps around a masonry building with a neoclassical facade. With a continuous glass skin, in greens for the police and reds for the fire trucks, the individual panes open in a pleasing intermittent design for ventilation and shading.

Also British, David Chipperfield received the plum commission to restore the bomb-damaged, rain-soaked Neues Museum designed in 1859 by Friedrich August Stüler, a student of Karl Friedrich Schinkel, at the heart of Museum Island in the Spree River, which is considered the Athens of the north. In a series of photographs, from historic views to the present, Mr. Chipperfield showed how, without removing any original materials, he has introduced repairs that remain visible as a blend with the old. New sweeping staircases in neutral materials allow the former elegance to survive. His design for a new entrance pavilion on the island of ramps leading to the surrounding museums features a contemporary colonnade, suggesting Schinkel, in a style he called "classicism without time."

Much of the panel's audience regrouped the next evening at the German Consulate General for a program in the Center for Architecture's Berlin/New York Dialogues called "Urban Design and Memorials." It featured presentations by architects Daniel Libeskind and HG Merz, followed by their discussions with architect

Lance J. Brown and editor of Metropolis Magazine, Susan Saenassy. The remarks dealt more philosophically with the connection between collective memory and memorials and how they communicate their message to future generations. Some felt the form should only embody the power of the place, while others believed that an accompanying written message was required to engage memory with cultural sustainability. In the end, Mr. Libeskind asked, "How much can we live with memory and still proceed into the future?"

This weekend, continuing under its rubric, Berlin/New York Dialogues, the Center for Architecture opens its exhibition entitled "Building in Context," comparing three neighborhoods in New York — Red Hook in Brooklyn, the South Bronx, and Chelsea — with three in Berlin. Photographer Noah Sheldon's "walk-right-in" murals from both cities give a palpable immediacy to the locations that make the comparisons feel genuine and understandable. An underlying theme of the show is how culture has become the catalyst for the rapid upgrade of neighborhoods leading to gentrification. Open space, such as the development of the South Bronx Greenway, is part of the visionary plan to connect neighborhoods. The installation of a hanging sculpture by the architect Joshua Yates, of linked reflective metal prisms, is symbolic of the exhibition's goal of merging the geographic areas into one spectrum.

Tomorrow, the Center for Architecture will host an all-day symposium, Cultural Kapital/Capital Kultur, in which participants will discuss how the physical aspects of urban development are affected by the evolution of the arts in these two cultural capitals. Moderated by MoMA's curator of contemporary architecture, Andres Lepik, the panel will feature Regula Loeschner, who has succeeded Mr. Stimmann in Berlin's department of urban development. One might say the future of Berlin is in her hands.

"Building in Context," until January 26 (536 La Guardia Place, between West 3rd and Bleecker streets, 212-683-5022), for symposium reservations: www.aiany.org.

The New York Times

Art & Design

Two Cities Linked by Design



“Berlin-New York Dialogues” includes a photo-map of Berlin.

Librado Romero/The New York Times

By **ROBIN POGREBIN**

Published: November 15, 2007

The area surrounding Chausseestrasse, a former no man’s land where a wall once stood in Berlin, may not seem to invite immediate comparisons with the Red Hook section of Brooklyn. But architects and urban planners see parallels in the rapid growth of both of these formerly gritty neighborhoods, particularly in how the arts have spurred gentrification.

As New York and Berlin undergo architectural booms, such provocative juxtapositions can shed light on how the arts, immigration and community activism affect urban development. That’s the thinking behind the “Berlin-New York Dialogues: Building in Context,” an exhibition at the Center for Architecture on La Guardia Place in Greenwich Village that will travel to Berlin in March.

“These are two cities that are both on the verge of paradigm shifts in how growth happens,” said Lynnette Widder, a curator of the show and head of the architecture department at the Rhode Island School of Design.

The question in New York is whether the city can sustain its building boom, Ms. Widder added, while in Berlin the question is whether the city can continue to reverse years of shrinkage. “Germany is looking to America as a model of a much more free market,” she said.

The remaking of a united Berlin, meanwhile, offers New Yorkers a new way to reflect on psychological barriers in their own town.

“The way the Berlin Wall divided that city for so long,” I think we’ve got that in New York, but we don’t see it,” said Frederic M. Bell, the executive director of the New York chapter of the [American Institute of Architects](#), which runs the center.” There are people who never go north of 14th Street or never go to Red Hook. That’s the lesson we’re learning from Berlin. What Berlin is learning from us? I think it’s a question of scale - how to live more grandly.”

Running through Jan. 26, the exhibition is part of the broader Berlin in Lights festival, which includes performances and lectures at organizations including [Carnegie Hall](#), the Museum of Modern Art, the [Solomon R. Guggenheim Museum](#) and the Goethe Institute.

Rather than focus narrowly on noteworthy buildings, the exhibition and related panel discussions explore issues like how Berlin is reasserting its role in European cultural and intellectual life and how New York is trying to maintain its reputation as a creative center, even as artists are priced out of neighborhoods they helped to rejuvenate.

“We didn’t really try to have one-on-one comparisons,” said Kristien Ring, the director of the German Center for Architecture in Berlin. “We tried to pick themes where one can delve into a dialogue.”

For example both cities seem to have rediscovered the potential of their waterfronts in recent years, with an array of commercial buildings and residential lofts rising near the Spree River in Berlin and architects drafting plans to enhance the East River esplanade in Manhattan.

Each of the exhibition’s curators has some personal connection with Berlin. Ms. Widder lived there for eight years. Ms. Ring has lived there since 1991. And Sophie Stigliano, the Center for Architecture’s director of exhibitions, is German and formerly lived in Berlin.

Their show touches on themes like immigration, economic growth and political activism in three neighborhoods in each city: in New York, Red Hook, the South Bronx and Chelsea; in Berlin, the Chausseestrasse, Mitte/ Prenzlauer Berg and the Spree River area.

Several projects are examined in each neighborhood. In New York that includes the Bronx Charter School for the Arts, a public elementary school designed by Weisz & Yoes Architects in a converted factory with a colorful tiled facade. The show cites the school as an example of “culture as catalyst”: the institution’s arts-based curriculum has had a broad impact on the neighborhood.

In Berlin featured projects include Alexanderplatz, home to the Television Tower and the Berolinahaus by Peter Behrens, as well as the old socialist developments along Karl-Marx Allee, examples of so-called East Modernism.

The curators tried to represent areas in varying stages of development: fully formed neighborhoods like Chelsea or Spandauer Vorstadt; nascent areas like Red Hook or Spree; and nontraditional areas like Mott Haven and Hunts Point in the Bronx or Chausseestrasse.

While private developers tend to have the final say in New York, architecture is commissioned through open competitions in Berlin. Architecture is thus a more crucial part of public life in Berlin than here.

In the exhibition displays about each city - including photographs, renderings, maps, statistical information and interviews - are positioned opposite each other. “Chausseestrasse and Red Hook needed to talk to each other,” Ms. Wilder said, because both share a history of grass-roots growth and are now sites of large-scale development, like the Ikea furnishings store in Brooklyn and a new home for the BND, the German intelligence agency, which is moving 4,000 employees from Frankfurt to Berlin.

At the same time the curators tried to avoid stretching the comparisons. “We realized the differences are probably more significant than the similarities,” Ms. Widder said.

ARCHITECTURAL RECORD

Ich Bin Ein New Yorker

By Alec Appelbaum

Berlin, the capital of Germany, acknowledges the darkest chapters in its history by dispersing Holocaust artifacts amid vestigial Communist buildings and parks. New York City is struggling to remember its own trauma—September 11, 2001—amid new towers and fast-changing neighborhoods downtown. What might these cities say to one another?



Photos: Courtesy the Center for Architecture

The show "Berlin-New York Dialogues," at New York City's Center for Architecture, features images of this bridge in Berlin. Wilk-Salinas Architekten with Thomas Freiwald designed this bridge across the Spree River with a swimming pool in a boat whose planes of sight suggest a river dip; every winter since 2005, a temporary roof of elliptical wooden trusses and a double-layered translucent membrane covers the space to allow locals to swim year-round (top). Also featured is a project by architect Hafner/Jimenez, who filled an empty bracket along the old Berlin Wall with a swimming pool and a pedestrian connection to the nearby river; the park is due to open next year (above).

deceased on various memorials "for fear that interpretation would take place." But eventually, he added, the most honorable memorials are the ones that become stages for unscripted future events: "The social spaces that result from memorials are the ones that sustain us."

Daniel Libeskind and others broached this subject and elusive principles of memorial design during a panel discussion on Monday evening at the German Consulate in Manhattan. It was part of a festival this fall that seeks to compare the two cities' cultures. Another event, the exhibition "Berlin-New York Dialogues, Building in Context," kicks off at 4:30 p.m. today when a 100-person dance troupe will wend its way from Washington Square Park to the AIA New York Chapter's Center for Architecture.

Images in at the Center portray how German architects have reinvented the Berlin Wall—which began coming down nearly eight years ago to the day, November 9, 1989—as cheery public space without erasing historical marks. This same concept figured in Monday's symposium. Panelists agreed that urban planners should create memorial spaces that invite people to talk. Libeskind, for instance, linked his Jewish Museum in Berlin to his competition-winning master plan for rebuilding New York's World Trade Center site. He said that he uses "silence," signified by voids such as an empty room or the shell of a building, to mark "very difficult" events, maintaining vistas to adjacent neighborhoods to engage visitors who never knew these events.

But sometimes future generations want to banish the past, said HG Merz, a German architect who specializes in adapting historic sites. He showed his update of Sachsenhausen, a Nazi death camp hidden behind suburban houses on Berlin's outskirts that he turned into a museum. After the Communist regime later recast the gas chamber as a park, Merz converted it to a place whose windowless rooms make museum visitors confront the annihilation. "There is no interpretation here," he said of the unfathomable space.

The amount of information that a memorial should encode prompted some dispute among panelists. *Metropolis* editor Susan Szenasy argued that our culture drowns people in computer software, buildings, and commerce that require too much explanation. She urged architects to design simple, traversable monuments that speak for themselves. And Lance Brown, FAIA, the design coordinator at City College of New York and an expert in how cities respond to disasters, said that he had grown weary of governments bickering over how to arrange the names of the

The Brooklyn Paper Brooklyn's Real Newspaper

http://www.brooklynpaper.com/stories/30/47/30_47germans.html

[December 1, 2007](#)

Germans: Ich bin ein Red Hooker

By Mike McLaughlin



Greg O'Connell (in overalls) addresses a gaggle (or is that a murder?) of Germans, who were in town to experience the wonder of Red Hook. – (photo by Rosamond Fletcher)

The view from the roof of a Civil War–era warehouse in Red Hook was a good place for Berlin-based architects, planners and public policy wonks to ponder the evolution of an urban neighborhood.

“This is a city as I like it,” said Markus Bader, one of the visiting architects.

“Rundown can also be read as rich texture.”

Red Hook caught their attention because of its transition from a post-industrial slumber into a creative cauldron, much like their own working-class neighborhood in transition, Kreuzberg.

The Germans were touring Brooklyn’s waterfront earlier this month for the opening festivities of the Berlin/New York Dialogues, a Center for Architecture exhibit comparing the two cities’ creative landscape.